

Der Proletarier.

Organ des Verbandes der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

No 18.

Diese Zeitung erscheint alle vierzehn Tage Sonnabends. Preis pro Quartal durch die Post bezogen 65 Pf. Eingetragen in die Postzeitungsliste Nr. 5317.

Hannover,
Sonnabend, 29. August 1896.

Inserate kosten pro 3gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pf. Effekten-Annahme 10 Pf. Redaktion u. Verlag: Schmiedestr. 15.

5. Jahrg.

Vom 1. Oktober ab ist meine
Adresse: Burgstraße 41, 3. Etage.
Aug. Brey.

Fusel — Heringe — Kartoffeln!

Die ganze Massenarmuth von heute, das Dahinschwinden der Konsumtionskraft des Volkes und alle daran sich knüpfenden traurigen Konsequenzen einfach aus der Welt hinauszujagen, ist für die „gutgesinnte“ bürgerliche Presse eine Kleinigkeit. Sogar die Angaben des amtlichen Statistischen Jahrbuches für 1896 werden zur unersetzlichsten Schönfärberei benutzt. Das Jahrbuch enthält einige Verbrauchsberechnungen und daraus will man beweisen, daß in der Lebenshaltung des gesammten Volkes eine Besserung eingetreten sei. Dabei geht man von der Ansicht aus, daß je mehr verbraucht wird, desto besser die ökonomische Situation des Volkes sein müsse. So einfach ist die Sache aber denn doch nicht, denn es kommt in erster Linie auch darauf an, was konsumiert wird und wovon am meisten konsumiert wird.

Die Verbrauchsberechnungen des Statistischen Amtes erstrecken sich nur auf einzelne Verbrauchsgegenstände und machen nicht den Anspruch, ein Gesamtbild von der Lebenshaltung des deutschen Volkes zu geben. Nach der Preisliste des Berliner Viehmarktes sind im Großhandel die Preise für Schlachtvieh im Jahre 1895 mit Ausnahme der Schweine entschieden gestiegen; 100 Kilogramm fielen beim Schwein von 101,8 Mk. auf 90,1 Mk., stiegen aber beim Rind von 104,6 auf 109,7, beim Kalb von 99,1 auf 104, beim Hammel von 96,5 auf 100,9 Mk. Es wäre nur gerade interessant gewesen, wenn man im Statistischen Amt die Wirkung dieser Preiserhöhungen auf den Fleischkonsum berechnet hätte, dies ist aber aus uns unbekanntem Gründen nicht geschehen.

Wir erfahren dagegen, daß der Konsum von Zucker seit 1887 von 7,7 Kilogramm auf 10,7 Kilogramm pro Kopf gestiegen ist; Süßfrüchte stiegen seit 1836 von 0,06 auf 1,39 Kilogramm; Tabak seit 1866 von 1,3 auf 1,6 Kilogramm; Bier seit 1875 von 93,3 Liter auf 106,9 Liter; Gewürze von 0,05 auf 0,15 Kilogramm; Petroleum seit 1866 von 1,87 auf 14,82 Kilogramm pro Kopf. Auch der Verbrauch von Kohlen und Roheisen ist sehr erheblich gestiegen, woraus man aber nur die Ausbreitung der Industrie konstatieren kann. Bei mehreren der aufgeführten Verbrauchsgegenstände ist der gesteigerte Verbrauch auf die Entwicklung der Verkehrsverhältnisse zurückzuführen.

Aus diesen Angaben läßt sich auf die allgemeine Lebenshaltung noch kein Schluß ziehen; wenn sie auch eine Steigerung des Verbrauchs konstatieren, so ist damit nicht viel bewiesen. Wenn etwas mehr Zucker, eine Kleinigkeit mehr Tabak und mehr Petroleum konsumiert werden, so bedeutet das noch keine Hebung des Volkswohlstandes. Der gesteigerte Bierverbrauch könnte schon eher eine Besserung andeuten. Man darf übrigens nicht vergessen, daß die Verkehrsvereinfachungen fördernd für den Bierkonsum gewirkt haben.

Dagegen stellt das Jahrbuch einige Thatsachen fest, die leider nur zu sehr geeignet sind, den rosenfarbenen Schein zu verschleiern, den die Schönfärber in den speibürgerlichen Blättern über unsere sozialökonomischen Zustände verbreiten wollen. Der Branntweinverbrauch ist seit 1887 von 4,4 auf 5,7 Liter pro Kopf gestiegen. Das ist alles Andere als ein Beweis für verbesserte Lebenshaltung, wenn es auch von den Schönfärbern in diesem Sinne verwendet wird. Die Branntweinsteuerung hat eine Verschlechterung der Qualität des billigen Branntweins bewirkt. Daß der Verbrauch des schlechten Fusels zunimmt, ist ein Beweis wachsender Verelendung unseres Volkes und nicht ein Zeichen besserer Lebenshaltung. Das ist so sonnenklar, daß wir darüber nichts weiter zu sagen brauchen. Die bürgerliche Presse muß ihr Publikum doch für schrecklich bornirt halten, wenn sie ihm zumuthet, zu glauben, gesteigerter Fuselverbrauch sei ein Zeichen steigenden Volkswohlstandes.

Aber das Jahrbuch enthält auch noch andere Angaben, über die sich die Schönfärber sorgfältig auszusprechen scheuen. So ist unter Anderem der Verbrauch von gesalzenen Heringen — soweit solche aus dem Auslande eingeführt werden — seit 1875 von 2,50 Kilogramm auf 3,74 Kilogramm pro Kopf gestiegen. Desgleichen ist der Verbrauch von Kartoffeln seit 1879 von 380,2

Kilogramm auf 443,0 Kilogramm pro Kopf hinaufgegangen. Zwar ist auch der Verbrauch von Roggen, Weizen, Gerste und Hafer gestiegen — bei Roggen von 116,3 auf 126,5 Kilogramm — doch ist dies wohl auf die Wirkung der Handelsverträge und nicht auf eine Steigerung des allgemeinen Wohlstandes zurückzuführen.

Soweit also ein Bild aus den Angaben des Jahrbuches zu erkennen ist, steht fest, daß der Verbrauch von Schnaps, Heringen und Kartoffeln bedeutend zugenommen hat, in einer Zeit, wo die Fleischpreise meistens gestiegen sind. Und das soll eine „Besserung der Lebenshaltung“ sein, sagen die Goldschreiber des Kapitalismus. Wenn man einmal lügen will, so soll man wenigstens nicht so dumm lügen. Denn die vom Statistischen Amt gewissenhaft herausgearbeiteten Ziffern bedeuten eine höchst traurige Verschlechterung der Lebensweise unseres Volkes.

Schlechter Fusel, Heringe und Kartoffeln — der steigende Konsum dieser Produkte spricht tausend Bände.

Die Arbeiter haben sich alle Mühe gegeben, Jedermann darüber aufzuklären, wie unser Volk leben muß. Die Hunderte von Budgets von Arbeiterhaushaltungen, die von den Gewerkschaften veröffentlicht worden sind, haben den Beweis geliefert, wie kärglich unser Volk sich nährt, und unter welchen Entbehrungen es seine Arbeiten verrichten muß. Jene Menschen, die den Beruf haben, in ihren Blättern die kapitalistische Weltordnung als hochherrlich zu preisen, haben sich dadurch nicht abhalten lassen, die Menge als „begehrlich“ und „genügsam“ zu bezeichnen und jedes Arbeiterfest mit feinen bescheidenen Vergütungen als eine Gelegenheit zur „Verschwendung“ zu verschreien.

Nun kommt das Statistische Amt und bringt trockene Ziffern, aus denen für Jeden, der denken kann, hervorgeht, daß die Lebenshaltung sich verschlechtert hat. Kartoffeln, Heringe und Schnaps sind oben auf; aber weil mehr Süßfrüchte gegessen werden, weil mehr Petroleum verbraucht und mehr Roheisen verwendet wird, darum sollen wir eine Besserung in der allgemeinen Lebenshaltung haben!

Die Frivolität der bürgerlichen Presse beweist übrigens nur, wie weit die Begriffsverwirrung in jenen Kreisen schon gediehen ist. Halbwegs vernünftigen Menschen könnte es nicht einfallen, einen solchen elenden Anflug zu treiben; sie würden wissen, daß er sich rächen muß. Wenn es einmal so weit gekommen ist, daß man nicht einmal die in der amtlichen Statistik zu Tage tretenden Wahrheiten anzuerkennen wagt, dann ist es auch ausgeschlossen, daß in jenen Schichten jemals ein Schimmer von gesunden und zeitgemäßen Reformideen auftaucht. Manchmal kommt es uns vor, als ob gewisse Kategorien unserer Gegner den politischen Ernst verloren hätten und in kindischem Troke sich gewaltthätig aller Erkenntniß der Zeiterscheinungen verschloßen.

Uns kann es so auch recht sein; mit Kindsköpfen werden wir um so leichter fertig.

Die Maschine, welche rettet und tötet.

Ueber die Umwälzung, die sich in der Zündholzindustrie vollzieht und von der gegenwärtig die französischen Arbeiter betroffen werden, schrieb vor einigen Wochen ein Pariser Mitarbeiter des „Vorwärts“ unter obiger Ueberschrift:

Die Zündholz-Arbeiter und Arbeiterinnen haben in letzter Zeit mit ihren Streiks und Forderungen vielfach die öffentliche Aufmerksamkeit beschäftigt. Da der Staat das Monopol der Fabrikation und des Verkaufs von Zündhölzchen besitzt, was ihm übrigens jährlich einen Reingewinn von 25 Millionen einbringt, so haben die Arbeiter nur einen einzigen Arbeitgeber, welcher Umstand ihnen die Möglichkeit gegeben hat, sich in einer einzigen Gewerkschaft zu organisieren und zur Verbesserung ihrer Lage zum Generalstreik zu greifen. Die Forderung, die bei ihren Beschwerden am häufigsten wiederkehrte, war die Abschaffung des weißen Phosphors, der die furchtbare Nekrose verursacht, eine Krankheit, welche die Zähne und Kinnladen verfaulen macht. Diese nur zu begründeten Klagen gewannen ihnen die öffentliche Sympathie in solchem Maße, daß der Finanzminister, unter dessen Kontrolle die Zündholz-Fabriken stehen, sich verpflichten mußte, Versuche zum Zwecke der Erzeugung des weißen Phosphors in der Zündholz-Fabrikation anstellen zu lassen.

Die Akademie der Medizin und berühmte Aerzte verlegten sich darauf, Zubereitungsmethoden zu entdecken, welche die furchtbaren Wirkungen des weißen Phosphors aufhoben, und Chemiker gingen auf die Entdeckung

eines neuen Zündstoffes aus, der an Stelle dieses gefährlichen Körpers treten könnte. Das Problem war ein sehr schwieriges, denn es galt eine Masse zu finden, die sich an jedem beliebigen har. Körper entzündete.

Das egoistische Publikum, so bereit, das unglückliche Loos der Zündholzarbeiter zu bemitleiden, zeigte nicht die geringste Neigung, im Interesse der bemitleideten Zündholzarbeiter sich der kleinsten Unbequemlichkeit zu unterziehen. Man würde sich sonst des amorphen Phosphors bedienen haben, den man seit einem Jahrhundert kennt, und der ganz ungefährlich ist. Aber der amorphe oder rothe Phosphor entzündet sich nur, wenn man ihn an einer besonders zubereiteten Fläche reibt, und das gute Publikum will, daß das Zündhölzchen überall, wo man es reibt, Feuer fange. Indessen gelang es einem Erfinder, eine Masse zu entdecken, die diese so erwünschte Eigenschaft hatte. Der Finanzminister ließ probeweise einige Duzend Millionen Zündhölzer mit dieser Masse herstellen und in den Handel bringen. Die Zeitungen, die gern in billiger Philanthropie machen, empfahlen ihren Lesern und namentlich ihren zarten Leserinnen den Gebrauch dieser Zündhölzer. Allein das Publikum, noch dümmere als egoistisch, begeisterte sich nicht für die neuen Zündhölzchen, die sich zu laut entzündten und einen Knoblauchgeruch verbreiten. Das Problem war gelöst, das Zündholz ohne Phosphor war erfunden, aber dank der Gleichgültigkeit und Gedankenlosigkeit des Publikums brachte diese Lösung den Arbeitern keinen Nutzen. Die Zündholzarbeiter blieben zur Phosphor-Nekrose verurtheilt.

Nun kam die amerikanische Maschine: Diamond Match — Diamant-Zündholz — auf die Bühne, die Erfindung eines Iränders, den die Noth gezwungen hatte, nach Chicago auszuwandern.

Dieses wunderbare Instrument mißt 16 Meter in der Länge, 4 in der Höhe und 60—70 Centimeter in der Breite. Es kann vollständig von einem Glaskasten umschlossen werden, der nur zwei unentbehrliche Oeffnungen hat, die eine für das einzuschubende Holz, die andere für die Hinausbeförderung der fertigen Zündhölzer. Die für die Produktion nothwendige Menge von Schwefel und Phosphor wird in die Maschine gebracht, ehe sie ihre Arbeit beginnt. Diese beiden Körper werden im festen und unschädlichen Zustand eingeführt und erst im Innern der Maschine erwärmt. Da diese aber hermetisch verschlossen ist, so werden die Arbeiter von den verderblichen Dämpfen nicht erreicht. Die Dämpfe können auch durch die beiden Oeffnungen, von denen die Rede war, nicht entweichen, denn ein in dem Glaskasten angebrachter Ventilator saugt Luft von außen ein und macht das Entströmen des Dampfes nach außen unmöglich. Die schädlichen Dämpfe werden vielmehr durch diesen Ventilator einem hohen Schornstein zugetrieben, der sie in die obere Atmosphäre befördert. Die im Innern der Maschine mit Schwefel und Phosphor versehenen und getrockneten Zündhölzer werden durch ein Nadelspiel ausgestoßen und gleich in Schachteln verpackt. Alles geschieht mechanisch, ohne daß die Menschenhand sich zu rühren hat, außer nur den Rohstoff: Holz, Schwefel und Phosphor, in die Maschine einzuführen, und die fertigen, automatisch in Schachteln geordneten Zündhölzer, genau so wie sie an das Publikum verkauft werden, in Empfang zu nehmen.

Diese Maschine hat in Amerika einen riesigen Erfolg gehabt: Die Fabrik ihres Erfinders, des Herrn Barber, liefert das Jahr für sich allein 125 Milliarden mechanisch hergestellter Zündhölzer. Dieser Erfinder, dessen Vermögen man auf 40 Millionen Dollars (170 Millionen Mark) schätzt, steht heute an der Spitze der Diamant-Zündholz-Gesellschaft (Diamond Match Society). England hat sein Patent gekauft, Italien ist eben dabei, mit ihm zu unterhandeln, und in Frankreich hat der Finanzminister zum Ankauf des Patents und zur Einführung dieser Maschine in die Staatsfabriken einen Kredit verlangt.

Alle Gefahr der Nekrose der Phosphorvergiftung ist also mit der Diamant-Zündholz-Maschine geschwunden. Die Zündholzarbeiter sollten deshalb glücklich sein und diese Maschine mit größerer Begeisterung als den Messias selbst empfangen. Jedoch bei der bloßen Ankündigung, daß Herr Doumer, der Finanzminister, die rettende Maschine in den Fabriken einzuführen beabsichtige, veranstalteten die Arbeiter Protestversammlungen gegen deren Einführung. Und sie haben guten Grund; die Maschine, die sie von der Nekrose befreit, verdammt sie zur Arbeitslosigkeit, zum Hungertode.

Der französische Staat und die Fabrikanten, die diese Heilsmaschine anwenden, thun das nicht aus Menschenfreundlichkeit und liebevoller Fürsorge für die Arbeiter und deren Gesundheit, sondern aus Sparsamkeitsrücksichten, zur Arbeitersparung. Jede Maschine, die mitleidlos von 5 Arbeitern bedient werden kann, stellt täglich über 3 Millionen Hündhölzer her, deren Fabrikation auf die gewöhnliche Weise die Arbeit von 40 Arbeitern beanspruchte wäre. Werden 30 dieser Maschinen in zwei Fabriken aufgestellt, so decken sie den gesammten Bedarf Frankreichs, der sich auf 30 Milliarden jährlich beläuft. Die Einführung der Maschine würde also mit einem Schlage 1200 bis 1400 Arbeiter brotlos machen.

Soziale Mundschau.

Verunsicherung der Gummiarbeiter. Kürzlich berichtete der „Vorwärts“: Eine schwere Erkrankung der Gummiarbeiter, hervorgerufen durch Vergiftung mit Schwefelkohlenstoff, gab dem vor einiger Zeit an das Berliner städtische Urban-Krankenhaus berufenen Hofrath Dr. Stadelmann in der letzten Sitzung der hiesigen Medizinischen Gesellschaft (Gelegenheit, drei solcher Kranken vorzustellen, die sämtlich längere Zeit in einer hiesigen Gummiwarenfabrik gearbeitet und beim Vulkanisiren des Gummis ständig mit Schwefelkohlenstoff und dessen giftigen Dämpfen in thum gehabt hatten. Bereits wenige Wochen nach Aufnahme dieser Thätigkeit traten bei allen Dreien Vergiftungs-Erscheinungen auf, wie Nabelschmerz, Schwindel, starker Kopfschmerz, Gliederzittern, Schlafsucht und ein Gefühl allgemeiner Schwäche. Weiterhin wurde die Sehkraft mehr und mehr vermindert; der Eine von ihnen, ein 28jähriger Mann, klagte über ausgesprochenes Gelbsehen, und nahm auf der Straße Alles wie durch einen Nebelschleier wahr. Bei sämtlichen Patienten machte sich schließlich neben schmerzhaften Muskelzuckungen eine zunehmende Unsicherheit beim Stehen und Gehen bemerkbar. Einer, ein 50jähriger Arbeiter, der 20 Jahre in einer Gummiwarenfabrik thätig gewesen war, hatte die heftigsten Schmerzanfälle; seit wenigen Monaten ist seine Sprache schwerfällig fallend geworden, und er vermag nicht mehr, im Dunklen zu gehen oder zu stehen. Auffallend ist bei allen Dreien eine Unempfindlichkeit verschiedener Hautstellen. Hervorgerufen sind alle diese Erscheinungen durch die Einwirkung des höchst giftigen Schwefelkohlenstoffes, der in anderen Fällen — wie Nerzte zu berichten wissen — sogar schon nach mehrwöchentlicher Einwirkung schwere Geistesstörungen verursacht hat. Vielfach klagten die Kranken darüber, daß ihnen Alles nach Schwefelkohlenstoff schmecke. Hofrath Stadelmann macht die mangelhaften Einrichtungen in verschiedenen Gummiwarenfabriken für derartige Vorkommnisse verantwortlich und hat dieselben für belangreich genug gehalten, um die Regierung zu einer amtlichen Erhebung über diese Vergiftung anzuregen. — Dieselben Erscheinungen, die Herr Dr. Stadelmann erörtert hat, sind auch in Hannover auf einigen Fabriken, in denen mit Schwefelkohlenstoff vulkanisirt wird, zu beobachten. Um nur eine zu nennen, sei hier die „Continental-Caoutchouc- und Guttapercha-Compagnie“ an der Bahnenwalderstraße erwähnt. Ob auch hier mangelhafte Einrichtungen die Schuld tragen, wissen wir nicht. Jedenfalls aber wäre dies ein sehr dankbares Feld für den Fabrik-Inspektor, und vor Allem sollten sich unsere, auf Gummiwarenfabriken beschäftigten Kollegen und Verbandsgenossen mit dieser neuen „kulturellen Errungenschaft“ etwas mehr beschäftigen. Findet das Gift in einem durch Heberarbeit und mangelhafte Ernährung heruntergekommenen Körper günstigen Nährboden, so übt es seine vernichtenden Wirkungen um so raucher aus. Und wo sind heute die Arbeiter nicht überarbeitet und körperlich abgerackert? Als Schutz für die Opfer solcher modernen Giftstätten kann und wird sich die gewerkschaftliche Organisation erweisen, welche neben der Förderung einer durchgreifenden Gewerbesanfrage, die Regelung der Arbeitszeit bei besserer Bezahlung anstrebt. Den Gummiarbeitern ist darum vor allen Dingen zuzurufen: „Danein in unseren Verband!“

Gerichts-Chronik.

— Die Zahlstelle Stade sollte nach Ansicht der dortigen Polizeibehörde ein politischer Verein sein, und darum den einschränkenden Bestimmungen des preussischen Vereinsgesetzes unterliegen. Die Theilnahme von Frauen an den Versammlungen wurde polizeilich verboten. Als Frau Kähler-Wandschel am 7. Januar in einer öffentlichen Versammlung einen Vortrag halten sollte, wurde dem 1. Bevollmächtigten durch den Herrn Polizeichef der Bescheid, daß Frau Kähler, weil dieselbe eine „politische Wanderrednerin“ sei, in der Versammlung nicht sprechen dürfe, und so geschah es. Ein Reversat, das nun in einer später stattgefundenen Mitglieder-Versammlung von unserer Verbandsgenossin gehalten wurde, gab den äußeren Anlaß zum Vorgehen gegen den Bevollmächtigten der Stade Zahlstelle. Außerdem wurden zwei weibliche Mitglieder mit Strafmandaten bedacht, und das gerichtliche Verfahren nahm nun seinen Lauf. Die erste Strafkammer des königlichen Landgerichts zu Stade sprach den Angeklagten, Kollegen Alb. Friedrich, des Vergehens gegen das Vereinsgesetz frei. Zur Freiwahrung führte die Erwägung, daß ein politischer Vortrag einen Verein, der statutengemäß die Erörterung politischer und religiöser Fragen ausgeschlossen habe, noch nicht zu einem politischen Verein werden lasse. Die Staatsanwaltschaft legte Revision gegen das Erkenntnis ein, dieserhalb fand am 20. August Termin vor dem Kammergericht zu Berlin statt. Dasselbe hatte über die Frage zu entscheiden, ob ein

Vortrag bereits einen Verein zu einem politischen stempeln könne. Der Oberstaatsanwalt führte in der mündlichen Verhandlung aus: Frau Kähler sei eine notorisch politische Agitatorin und der Vorderrichter hätte damit rechnen müssen, daß der Angeklagte voraussehen konnte, dieselbe würde einen politischen Vortrag halten. Ferner komme in Betracht, daß die Fortsetzung der politischen Rede geduldet worden sei; schon in Folge dieses Umstandes hätte der Verein als politischer angesehen werden müssen. Wäre nun aber von da ab die Aufnahme weiblicher Mitglieder verboten gewesen, so auch die Verbeibaltung der vorhandenen. Der Ferien-Strassenrat des Kammergerichts verwarf aber die Revision der Staatsanwaltschaft. Sei der Vortrag auch unzweifelhaft politisch gewesen, so wäre das Landgericht doch noch nicht zur Ueberzeugung gekommen, daß dies den Charakter des Vereins verändert habe, und diese thatsächliche Feststellung sei ohne erkennbaren Rechtsirrtum erfolgt. — Bekanntlich stützt sich das Vorgehen der Behörden in Harburg, Hannover, Hildesheim, Cassel und Frankfurt a. M. gegen unsere Organisation in Harburg und Hannover auf die gleichen, und in den anderen Orten auf ähnliche Gründe. Diese Gründe sind laut obigem Erkenntnis nicht stichhaltig, und man darf erwarten, daß nunmehr in den genannten Orten unsere Organisation eine andere Behandlung von Seiten der Behörden erfährt, eine Behandlung, wie sie der durch das Erkenntnis geschaffene Rechtszustand erheischt. Vor Allem werden die Auflösungen der Mitglieder-Versammlungen in Hannover, wenn Frauen daran theilnehmen, nun nicht mehr vorkommen.

Die Anschauung der Stader Polizeibehörde hat sich als unzutreffend erwiesen und unsere Stader Kollegen könnten nun wieder in Reich und Glied mit uns in ernster Thätigkeit für die Grundsätze des Verbandes kämpfen, wenn — sie einer Saal hätten, in welchem sie ihre Mitglieder-Versammlungen abhalten könnten. Es ist ein eigenthümliches Zusammentreffen gewesen, daß genau in demselben Augenblicke, wo das Vorgehen gegen die dortige Zahlstelle begann, sie auch ihr Versammlungslokal verlor. Merkwürdig! Wer allerdings den deutschen Normalordnungsmenschen kennt, der findet es nicht merkwürdig. Solche Ordnungsmenschen sind vor allen Dingen die Wirthe. Das Vorgehen der Behörde in Stade gegen die Zahlstelle gab jedenfalls auch dem Wirth Veranlassung, das Lokal zu verweigern, der Mann durfte doch keinen Verein beherbergen, welcher der Zielpunkt eines polizeilichen Vorgehens ist. So ist unsere dortige Zahlstelle fast lahm gelegt! Freigesprochen und doch verurtheilt, denn mittlerweile haben sich die organisirten Kollegen verlaufen, das gemeinsame Band, welches die Versammlungen darstellte, fehlte in Folge des verloren gegangenen Lokales.

Wahrlich, an dem Vorfalle ersieht man, wie notwendig eine gesetzliche Sicherstellung der Arbeiterorganisationen ist, und wie dringend notwendig es wäre, daß den Organisationen, welche durch auf irrtümliche Auffassungen der Beamten fußendes Vorgehen Schaden erleiden, Ersatz der Schädigungen durch die Beamten geleistet werden müßte. Leider sind wir noch von beidem weit entfernt.

— **Keine Erpressung!** Die Hamburger Staatsanwaltschaft hatte bekanntlich gegen die Genossen J. Heine, Geertz und Stabbert, welche Mitglieder der Kommission zur Durchführung des Boykotts gegen die Mohr'sche Margarine waren, Anklage wegen versuchter Erpressung erhoben und beim Landgericht die Eröffnung des Hauptverfahrens beantragt. Das Landgericht, Ferienkammer II, hat jetzt den Antrag abgelehnt, weil es in dem Verhalten der Angeklagten nicht das ihnen zur Last gelegte Vergehen zu erblicken vermochte. Bekanntlich hatte eine große öffentliche Versammlung, in Ottenfen beschlossen, falls der Margarinefabrikant Mohr sich mit seinen Arbeitern nicht einigte, sein Fabrikat zu boykottiren. Die drei genannten Genossen, welche von der Versammlung mit in die Boykottkommission gewählt waren, gingen am anderen Tage zu Mohr, um eine gütliche Beilegung des Konfliktes zwischen diesem und seinen Arbeitern herbeizuführen, ohne dabei von einem Boykott zu sprechen und ohne irgend welche Drohungen auszusprechen. Da sie keinen Erfolg hatten, so forderten sie öffentlich auf, die Mohr'sche Margarine zu boykottiren. Die drei Beschuldigten und noch zwei Mitglieder der Boykottkommission wurden verhaftet. Während die Letzteren gleich nach ihrer ersten richterlichen Vernehmung entlassen wurden, hat man Erstere erst nach einer neun-tägigen Untersuchungshaft gegen eine Kaution von 3000 Mark entlassen und ihnen den Prozeß gemacht. Obwohl Margarinefabrikant Mohr selbst der Meinung war, daß bei dem geschilderten Verhalten der Beschuldigten von einer versuchten Erpressung nicht die Rede sein könne, vermeinte die Staatsanwaltschaft doch Anklage erheben zu müssen. Damit hat sie nun beim Landgericht kein Glück gehabt. Ob sie sich damit beruhigen, oder an das Oberlandesgericht appelliren wird, ist eine andere Frage.

Korrespondenzen.

Altona-Ottenfen. In der Mitglieder-Versammlung vom 16. August, welche bei P. Meyer, Wilhelmstraße, Altona, tagte, konnte der 1. Bevollmächtigte mittheilen, daß die gegen ihn erhobene Anklage wegen Erpressung in der Mohr'schen Boykottangelegenheit fallen gelassen worden sei. Aus der Abrechnung ist hervorzuheben, daß leider in letzter

Zeit mehrfach Kollegen, welche jahrelang dem Verbandsangehörig waren, austreten. Die Mitgliederzahl beträgt 533. Da sich zu viel Marken in den Händen der Hilfskassirer befinden, wurde beschlossen: Bevor ein Hilfskassirer nicht über empfangene Marken abgerechnet hat, erhält derselbe keine anderen ausgehändig. Die Bevollmächtigten sind berechtigt, für einen Hilfskassirer, welcher einmal nicht abgerechnet hat, einen Anderen zum Kassiren zu beauftragen. Hierauf wurden noch zwei Hilfskassirer gewählt. Den Bericht vom Verbandstag erstattete Reiser. Unter dem Beifall der Versammlung referirte sodann Frau Kähler, Wandschel, über die Noth des vierten Standes. Ein Kollege ging sodann scharf gegen die Bevollmächtigten vor, namentlich weil eine Versammlung in Ottenfen, welche sich mit dem Verhalten der Redaktion des „Echo“ und der Hamburger Kartellkommission während der Aussperrung bei Mohr beschäftigten sollte, nicht stattgefunden habe. Vom 1. Bevollmächtigten werden die Angriffe zurückgewiesen; die Versammlung habe deshalb nicht stattgefunden, weil einige Redakteure momentan nicht in Hamburg sind. Frau Kähler geißelt in scharfen Worten das Verhalten der bei Mohr beschäftigten Kollegen. Sie wundert sich, wie es nur möglich sein kann, daß Kollegen, welche seit 1892 dem Verband angehört, jetzt, wo eben der Verband eine Schlappe bekommen habe, die Plinte ins Korn werfen und dem Verband den Rücken kehren. Es sei alles Mögliche zur Unterstützung gethan. Man müsse sich wirklich wundern, daß noch so viel Geld zusammengekommen sei. Daß die Geschichte nicht den erwünschten Verlauf genommen habe, dafür könne man doch nicht den Verband verantwortlich machen. Die Kollegen hätten doch das, was sie in den Verband eingezahlt haben, an Unterstützung mehrfach wieder ausbezahlt erhalten. Wenn dieselben jedoch trotzdem uns den Rücken kehren, so müsse man sich für derartige Kollegen bedanken. Es äußern sich noch mehrere Kollegen. Höchstwahrscheinlich fände demnächst eine öffentliche Versammlung mit obigem Thema statt. Dieselbe würde jedoch nicht vom Verbands einberufen werden. Reiser führt an, daß die Behandlung bei Mohr jetzt viel zu wünschen übrig ließe. Die Streikbrecher könnten gewissermaßen thun und machen, was sie wollten; wenn jedoch einer von den alten Kollegen sich einmal eines kleinen Vergehens schuldig mache, so würden sie gleich angeknäuel! Der 1. Bevollmächtigte ersucht, ihm dort vorhandene Uebelstände zu berichten; wenn jedoch die Kollegen aus dem Verbands austreten, würden sie nur ihre Lage verschlimmern. Reiser führt ebenfalls an, daß man bei Mohr in nicht schöner Weise gegen die ehemaligen Ausgesperrten vorgehe. Namentlich beschwerten sich die Kollegen über den Meister Dehling. Wenn Herr Mohr sage, er wolle Herr im Hause sein, so möge er doch seine Meister anweisen, die Arbeiter anständig zu behandeln. Nach einer lebhaften Debatte, bei welcher es sich darum handelte, in wie weit und in welchen Fällen die Bevollmächtigten für das in Versammlungen Gesagte der Behörde gegenüber haften, erfolgt Schluß der Versammlung.

Bergeedorf. Unsere ordentliche Mitglieder-Versammlung, wurde am 8. August im Vereinslokale, St. Petersburg, abgehalten. Den Bericht vom Verbandstage erstattete in ausführlicher Weise Kollege Stille. In Rücksicht auf die noch zu erledigende Tagesordnung wurde auf Antrag des Kollegen Krizmansky beschlossen, den Bericht in der nächsten Versammlung zur Diskussion zu stellen. Ein Antrag des Kollegen Kood, daß die in letzter Zeit häufig hervorgetretenen Ansprüche in Noth gerathener Kollegen, auf Gewährung einer Unterstützung, entgegen unserer bisherigen Praxis von vornherein zu bewiesen seien, fand mit großer Majorität Annahme. Bei Fassung dieses Beschlusses, war der Gesichtspunkt maßgebend, daß — als Kampforganisation für die wirtschaftliche Verbesserung unserer Lage — wir leider wegen Mangel an Mitteln nicht im Stande seien, den an uns herantretenden Ansprüchen zu genügen. Sodann wurde die Abrechnung vom zweiten Quartal verlesen und genehmigt. Beschlossen wurde noch, wenn die Lokalverhältnisse es irgend gestatteten, künftighin die Versammlungen immer am zweiten Sonnabend im Monat abzuhalten.

Delmenhorst. Am 7. August tagte unsere Mitglieder-Versammlung, welche uns einen Zuwachs von 8 Personen als Mitglieder brachte. Unter Punkt 2 wurde Stellung zum Bremer Gewerkschaftsfest genommen und eine rege Betheiligung empfohlen. Die nun folgende Statutenverlesung förderte eine eingehende Aussprache über den § 11 und wurde anschließend daran die Gründung eines Streikfonds beschlossen. Eine zu diesem Beschluß angenommene Resolution hat folgenden Wortlaut: In Anbetracht dessen, daß die Gründung des Streikfonds gleichzeitig eine Agitation unter den hiesigen Arbeitern herbeizuführen soll, beschließt die Versammlung, eine öffentliche Versammlung einzuberufen mit der Tagesordnung: „Die Lage der hiesigen Arbeiter.“ Ferner wurde bestimmt, von der nächsten Nummer des „Proletarier“ 200 Exemplare mehr zu bestellen, um dieselben zur Agitation zu verwenden. Im folgenden Punkt der Tagesordnung, Wahl eines Austrägers für den „Proletarier“, wurden an Stelle eines solchen noch zwei Hilfskassirer gewählt, welche gleichzeitig die Blätter mit zu verbreiten haben. Der Fragekasten wurde wegen vorgerückter Zeit nur zum Theil erledigt, dann die Versammlung geschlossen.

Schersheim. In der am Montag, den 12. August, stattgefundenen Mitglieder-Versammlung wurden die Bevollmächtigten und Revisoren endgiltig

Leistung sind die materiellen Verhältnisse (der seither verdiente Lohn und die Größe der Familie), sowie die Arbeitsgelegenheit mit in Betracht zu ziehen. Neben dem Bericht, der diese Frage zu behandeln hat, ist dann auch noch das Mitgliedsbuch des Umzugsge-Beantragenden mit einzusenden.

Mit voll. Gruß
J. M.: Aug. Brey.

Aufruf

an die Zahlstellen unseres Verbandes in Norddeutschland.

Werthe Kollegen! Laut Beschluß der letzten Konferenz hat die diesjährige in Hamburg stattzufinden, und wird von dem Unterzeichneten die Konferenz zum

Sonntag, den 4. Oktober 1896,
Vormittags präzis 11 1/2 Uhr,

im Lokale des Herrn M. Fick, Hamburg, Rosenstr. 37, einberufen.

Tagesordnung:

1. Wahl einer Mandatsprüfungs-Kommission.
2. Wahl eines Bureaus.
3. Bericht und Abrechnung der Agitations-Kommission.
4. Agitationen.
5. Stellungnahme zu statistischen Erhebungen.
6. Innere Verbandsangelegenheiten.

Kollegen! Da auf dem letzten Verbandstag die Nothwendigkeit der Agitation betont wurde, so bleibt uns noch ein gutes Stück Arbeit zu verrichten übrig, um die noch fernstehenden heranzuziehen. Vergewärtigen wir uns, daß wir noch keine Zahlstelle in Schlesien und ganz Mecklenburg besitzen; wir müssen unser Augenmerk darauf richten, um in die Gegenden hineinzudringen, wo wir noch keine Mitkämpfer für unsern Verband haben. Man verleumdet und verhetzt dort die Arbeiter, man unterwirft dieselben einer Behandlung, die eines freien Arbeiters unwürdig ist. Der Arbeiter steht dort heute noch fast auf der Stufe des Sklaven.

Es giebt nur ein Mittel, uns zu schützen gegen die übermäßige und brutale Ausbeutung, und das ist die Organisation des Verbandes der Fabrikarbeiter und Arbeiterinnen. Die Agitation ist dazu nothwendig, diese muß planmäßig gestaltet werden, und hier muß jeder denkende Kollege mit arbeiten.

Die Konferenz muß an einem Tage ihre Arbeiten erledigen. Mandate werden den Zahlstellen zugesandt werden.

Darum auf zur Konferenz!

Hamburg, im August 1896.

Die Agitations-Kommission.

J. M.:

E. Hüfmeier, Hamburg-St. Pauli, Langestr. 46, 3. St.

Alle die Konferenz betreffenden Anfragen sind an Obigen zu richten.

Zur Unterstützung

der streikenden Kollegen und Kolleginnen gingen ferner ein aus:

Vergedorf, ohne Liste	20,— Mf.
Basbeck, ohne Liste	18,25 "
Braunschweig, ohne Liste	3,— "

Offenbach, ohne Liste	30,— Mf.
Danzig, Liste Nr. 31	3,35 "
Hildesheim, Liste Nr. 67	5,45 "
Vergedorf, Liste Nr. 10	25,— "
Wismenau, Liste Nr. 15	10,50 "
Dagen, Liste Nr. 44	9,87 "
Curhaven, Liste Nr. 28	3,10 "
Köln, Liste 76	2,10 "
Schiffel, Listen Nr. 99 und 100	26,40 "
Summa	157,02 Mf.

15 Mf. schon veröffentlicht in Nr. 14 des „Proletarier“.
J. Wilhelm, Kassierer.

Abrechnung vom Streik der Kaffeeverleserinnen

bei den Firmen

Studen u. Andresen, sowie Bohlly u. Co.

vom 9. April bis zum 20. Mai 1896 (6 Wochen).

Einnahme.

Vom Vorstand des Verbandes der Fabrik-Lands-, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen	2000,— Mf.
Vom Hamburger Gewerkschaftskartell	1565,— "
Auf Sammellisten	6503,14 "
Verband der Fabrik-, Lands-, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen, Zahlstelle Barmbeck	100,— "
Verband der Buchbinder, Zahlstelle Altona	10,— "
Verband der Hasenarbeiter, Sektion Kessel-reiniger	10,— "
Verband der Tabakarbeiter, Altona	50,— "
Berein der Heizer und Trimmer, Bremer-haven	100,— "
Darlehen vom Gastwirth G. Krüger, Silbersack	150,— "
Darlehen vom Gastwirth L. Busch, Davidstraße	200,— "
G. Ludwig	5,— "
J. Fl.	10,— "
Von einer rothen Hochzeit, Marktstraße, St. Pauli	1,60 "
Arbeiterinnen bei Schwarz und Wichmann	4,40 "
Freiwillig	1,— "
Schneiderwerkstelle von Tänzer, Altona	7,— "
Amerikanische Auktion, 18 Kegelers, „Leben un Leben loten“	2,— "
N. 100	2,— "
Schilling	2,60 "
Von der Hildebrand'schen Fabrik	2,— "
Rühl	0,50 "
J. F.	2,50 "
Teller Sammlung am 22./4. bei Wendt	7,75 "
" 22./4. Warmb. Kasin.	11,91 "
" 22./4. bei Tütge	26,15 "
" 22./4. bei Sieberling	7,47 "
" 9./4. bei Tütge	37,28 "
" 16./4. bei Mett	63,39 "
" 20./5. bei Tütge	4,— "
Studen und Andresen, 19. Tisch	3,— "
Für die Inhaftirten d. Köchlin	3,25 "
Verband der Fabrik-, Lands-, Hilfsarbeiter u. Arbeiterinnen, Zahlstelle Hamburg,	
Darlehen	513,50 "
Ausstehende Gelder auf Sammellisten	115,75 "
Summa	11522,19 Mf.

Ausgabe.

Streikunterstützung an 574 Streikende	10 559,35 Mf.
Für Druckfachen und Annoncen	35,80 "
Für Porto, Papier, Bücher, Stempel	60,15 "
Für Rechtschutz und Verzte	75,20 "
Für freiwillige Sammler u. Fahrgehd	9,35 "
Zaalmiethe	8,— "
Für Verwaltung	394,— "
Sitzungen der Lohnkommission und Kartellitzungen	11,35 "
Für Revision	17,10 "
Forderung von Auer u. Co. für Druck-fachen und Annoncen	82,— "
Noch zu zahlende Darlehen an Busch und Krüger	350,— "
und die Zahlstelle Hamburg des Ver-bandes der Fabrikarbeiter	513,50 "
Summa	12247,90 Mf.

Bilanz.

Einnahme	11 522,19 Mf.
Ausgabe	12 247,90 "
Defizit	725,71 Mf.

Revidirt und mit den Belegen übereinstimmend gefunden.

Die Revisoren: Für die Lohnkommission:
E. L. Verstrah. J. J. Greif.
Frau A. Hüfmeier.

Am Streik waren 574 Streikende theilhaftig, davon bei Studen u. Andresen 524 und bei der Firma Bohlly 50. Der Streik bei der Firma Studen u. Andresen dauerte 2 Wochen. Da nicht gleich alle Arbeiterinnen wiederingestellt wurden (56), so kam es, daß die Unterstützung 4 Wochen länger gewährt wurde.

Der Streik bei der Firma Bohlly dauerte 3 Wochen; hier wurden 2 gemäßigert, 6 Streikbrecherinnen waren zu verzeihen.

3 Streikende erlitten eine Untersuchungshaft von 6 und eine von 14 Wochen.

Der Streik ist für die Kaffeeverleserinnen günstig verlaufen und sagen wir hiermit allen Gebern sowie der Hamburg-Altonaer Einwohnerschaft, welche dem Streik sympathisch gegenüberstand, unseren besten Dank.

Die Lohnkommission.

Neue Adressen und Adressen-Änderungen.

Blumenau. Robert Bohl, pr. Adresse Kaufmann Schmidt, Nieder-Mühlengiersdorf 13 (Kreis Wittenberg i. Schl.).
Mülheim a. Rh. A. Stralendorf, Wolfstraße 87.
Als Vertrauensmann für Marne und Umgebung (Holstein) ist Kollege F. Reichinger, pr. Adresse Herrn. Krause, Gastwirth in Marne, Wilhelmstraße, ernannt.

Briefkasten.

Für die nächste Nummer zurückgestellt: Ein Artikel des Kollegen Hüfmeier, Hamburg.

Inserate.

Zahlstelle Sonderburg.

Sonntag, 6. September, findet in der „Zentralhalle“ unser

Stiftungsfest

bestehend in Aufführung und Ball, statt.

Zu regem Besuch ladet ein **Das Festkomitee.**
[1,20 Mf.] = Anfang 6 Uhr. =

Veranstaltungs-Anzeiger.

Bei Orten, wo eine andere Adresse bezügl. des Reisegehehens nicht angegeben ist, gelangt dasselbe beim 1. Bevollmächtigten zur Auszahlung. — In jeder Veranstaltung werden Mitglieder aufgenommen und Beiträge erhoben.

M. = Mittags. N. = Nachmittags. Ab. = Abends.
i. M. = im Monat.

Altenburg. Alle 14 Tage im Lokale „Zum deutschen Kaiser“, Dillgasse. Reisegehehnt M. 12—1 Uhr, Ab. 7—8 Uhr.

Barmbeck. Jeden ersten Mittwoch i. M., Ab. 8 1/2 Uhr, bei J. Meyer, Gde. Friedrich- und Zehnerstraße. Verkehr bei W. Meyer, Südenstraße 50.

Vergedorf. Nächste Veranstaltung am Sonnabend, den 12. September, Ab. 8 Uhr, in „St. Petersburg“. Reisegehehnt Ab. 6 1/2—7 1/2 Uhr bei J. Wulf, Schmiedestr. 2 in Sande. Verberge und Verkehr bei J. Bez, Zöpferwiese 8.

Vernburg. Alle 14 Tage, Sonnabends, Ab. 8 Uhr, im „Thüringer Hof“, Schulstraße. Reisegehehnt M. 12—1 Uhr, Ab. 6—8 Uhr bei W. Simon, Cuhrenauerstraße 60, 2. St.

Wielefeld. Alle 14 Tage, Sonntags, N. 2 Uhr, im Wielefeld'schen Lokale.

Blumenau. Schl. Den ersten Sonnabend i. M., Ab. 8 1/2 Uhr, bei Gastwirth Bohl.

Wockenheim. Alle 14 Tage, Montags, Ab. 8 1/2 Uhr. Zur „Waldhalle“, Kirchstraße 9. Reisegehehnt M. 12—1 Uhr, Ab. 7—8 Uhr.

Borbis. Jeden ersten Sonnabend i. M., Ab. 8 Uhr bei Th. Sievers, „Tonhalle“, Gde. Sande.

Braunschweig. Jeden Dienstag nach dem 1. und jeden Sonntag nach dem 15. i. M., Ab. 5 1/2 Uhr, im „Königshaus“, 11. Reisegehehnt bei Bürger a. M. Reisegehehnt Ab. 6—8 Uhr.

Cassel. Jeden zweiten und letzten Sonntag i. M., Ab. 8 1/2 Uhr, bei Wirtrod, Schäfergasse. Dasselbst Verberge, Verkehrslokal und Zahlung der Beiträge, Sonnabends, Ab. 8—9 Uhr. Reisegehehnt bei W. Reichardt, Schäfergasse 15, Dth., 2. St., Ab. 7—8 Uhr.

Celle. Jeden Sonntag nach dem 1. und 15. i. M., Ab. 8 1/2 Uhr. Reisegehehnt 2. Dasselbst Verberge und Verkehr und Reisegehehnt Ab. 7—8 Uhr.

Danzig. Jeden Sonnabend, Ab. 6—10 Uhr, im Arbeitervereinslokal, Mühlenstraße 9. Reisegehehnt bei J. Darung, Maanbaum 37.

Delmenhorst. Alle 14 Tage, Sonntags, N. 3 Uhr, in Wente's Hotel. Dasselbst das Reisegehehnt durch Herrn Bielefeld.

Deffau. In Gundlach's Salon, Duellendorferstraße, Ab. 6 1/2—7 1/2 Uhr. Verberge zur „Stadt Braunschweig“, Leipzigerstraße 24b. Reisegehehnt bei M. Frenkhorst, Kochmeisterstraße 41.

Düsseldorf. Verkehr im Lokale des Herrn Hefhausen, Martiniir. 81. Reisegehehnt 7—8 Uhr.

Eilbeck. Am letzten Mittwoch i. M. bei Reiffert, Wandabeker Schauffee 162.

Einbeck. 30. August, Ab. 8 Uhr, beim Gastwirth Geste, Münterstraße.

Eintracht. Reisegehehnt M. 12—1 Uhr und Ab. 7—8 Uhr bei Grohmann, auf dem Flammwege 39. Dasselbst Verkehr und Verberge und jeden ersten Sonntag i. M. Veranstaltung.

Fechenheim. Reisegehehnt bei Andreas Ziem, Langestr. 38.

Frankfurt a. M. Reisegehehnt Ab. 8—10 im Restaurant Stedenreiter, am Börneplatz 9.

Glückstadt. Jeden letzten Sonnabend i. M. im Lokale des Herrn Chr. Mint, am Markt.

Dagen i. W. Alle 14 Tage, Sonntags, N. 4 Uhr, im Lokale des Herrn Stappe, am Markt. Verberge bei Gastwirth Tendann, Wehringhauserstraße 1. Reisegehehnt Ab. 7 Uhr.

Hainstadt. Jeden dritten Sonntag i. M., M. 12—2 Uhr. Reisegehehnt Ab. 7—8 Uhr.

Halberstadt. Jeden zweiten Sonntag i. M., Ab. 6 Uhr, bei Bollmann, Badenstraße 63. Dasselbst Verkehr und Reisegehehnt von Vorm. 9 Uhr bis Ab. 8 Uhr.

Hamburg. Reisegehehnt in der Verberge und Verkehrslokal bei M. Fick, Rosenstraße 37.

Hamelu. Jeden zweiten und dritten Sonntag i. M. bei Herrn Kardinal, Baustraße 3. Dasselbst Verkehrslokal.

Hamm b. Hamburg. Jeden zweiten Dienst. i. M., Ab. 8 1/2 Uhr, bei Sieberling, „St. Petersburg“.

Hannau. Alle 14 Tage, Sonnabends, Ab. 9 Uhr, im Lokale zum „Münchener Hof“. Dasselbst Erhebung der Beiträge. Reisegehehnt M. 12—1 Uhr und Ab. 6—7 Uhr. Verberge im Gasthaus zur „Stadt Frankfurt“.

Hapspe i. W. Reisegehehnt bei Herrn Bernhard Jochheim, Ködingerstraße 3. Versammlung bei Daniel Frohn, Ködingerstr. 1.

Helmstedt. Jeden ersten Sonntag i. M., N. 1 Uhr, im „Lindenhof“. Verkehrslokal bei D. Haas, Stoben 2. Dasselbst Reisegehehnt.

Hemelingen. Reisegehehnt Ab. 7—8 Uhr bei Karl Jahn, Hemelingen, Ludwigsstraße 34. Verkehrslokal bei Wirtrod Lüben in Sebaldsbründ.

Hildesheim. Sonntag, den 13. September, öffentliche Veranstaltung im Lokale des Herrn Wolff, Referent: A. Brey, Hannover. Reisegehehnt bei Herrn Z. Wolff, Annenstraße, Ab. 6—8 Uhr.

Hirschberg. Alle 3 Wochen im Lokale „Zur Sonne“.

Höflich. Verkehrslokal bei Ziegler, Königssteinerstraße. Reisegehehnt bei Gruner, Hauptstraße 18. M. 12—1 Uhr, Ab. 7—8 Uhr.

Itzehoe. Reisegehehnt M. 12—1 Uhr, Ab. 7—8 Uhr.

Kassel. Alle 14 Tage, Mittwochs, Ab. 8 1/2 Uhr.

Kellinghusen. Jeden ersten Mittwoch i. M. Reisegehehnt bei Aug. Schmidt, Schlachter, Friedrichstraße 31.

Kelsterbach a. M. Jeden ersten Sonntag i. M. „Zum Löwen“. Verberge dasselbst. Reisegehehnt bei D. Mohr, Neue Kellsterbacherstr. 35, M. 12—1 Uhr, Ab. 8—9 Uhr.

Kleeberg. Jeden ersten Sonntag und jeden Sonnabend nach dem 15. i. M. bei v. Storren. Reisegehehnt dasselbst.

Köln. Jeden zweiten und vierten Sonntag i. M., Vorm. 11 Uhr, bei Mebus, Kämmergasse 18. Reisegehehnt in der Woche, M. 2—4 Uhr, bei Kollege Heröder, Wofelstraße 118, 2. St., Sonntags, N. 4—5 Uhr, bei Mebus, Kämmergasse 18.

Kolbemoor. Verkehr: „Gasthaus zur Restauration“. Versammlung alle 14 Tage ebendasselbst. Das Reisegehehnt bei Kollege Wurra, neben der Bernwieder'schen Ziegelei.

Kostheim. Jeden ersten und dritten Sonntag i. M., N. 3 Uhr, im Vereinslokal. Reisegehehnt bei Kollege Ph. Schröpfer, Wilhelmstraße, Ab. 7—8 Uhr.

Lägerdorf. Dienstag, 8. September, Ab. 8 Uhr, bei Herrn Gastwirth Schleiff.

Langenfelde-Stellingen. Verberge bei P. Meyer, Altona, Gde. Wilhelm- u. Hospitalstraße.

Lauffen. Verkehr im Lokale „Zum Adler“.

Ludwigshafen. Verkehrslokal bei Joh. Ph. Schreiner, Friesenheimerstraße 24. Reisegehehnt dasselbst.

Lübeck. Jeden zweiten Dienstag nach dem 1. und 15. i. M. in der Zentralherberge, Leberstraße 3. Reisegehehnt dasselbst.

Mainz. Jeden Sonntag, N. 3 Uhr, nach Erscheinen des „Proletarier“, im „Weißen Röthgen“. Verberge in der „Stadt Worms“, Rothe Kopfgasse. Dasselbst Reisegehehnt M. 12 bis 1 Uhr, Ab. 7 1/2—9 1/2 Uhr.

Mühlheim a. M. Verkehrslokal bei A. Rau, „Zum Delfischen Hof“. Dasselbst Veranstaltung

jeden zweiten Sonntag i. M. Reisegehehnt bei W. Meckel, Deitersheimer Landstr. 6, Ab. 6—8 Uhr.

München. Reisegehehnt bei Kollege Schambberger, Marktstraße 124, 2. St. r., N. 4—6 Uhr.

Verkehrslokal für reisende Kollegen in der „Zentralherberge“, Simprunstr. 5. Das städtische Arbeitsamt befindet sich auf der Kohleninsel.

Naumburg. Alle 14 Tage bei Langelutsky. Reisegehehnt bei Kollege Raabe, Marienmauer 22.

Neumünster. Verkehrslokal und Verberge bei Kellermann, Bödnerstraße. Reisegehehnt Ab. 7 1/2—8 1/2 Uhr.

Nienburg a. W. Alle 14 Tage, Sonnabends, Ab. 8 Uhr, im Lokale des Herrn Gentel. Dasselbst Reisegehehnt.

Offenbach. Reisegehehnt beim Kollegen W. Jöt, Schloßgraben 5. Arbeitsnachweis das.

Peine. Verkehrslokal bei Chr. Partienstein, Rosenhaagen. Reisegehehnt Ab. 7—8 Uhr.

Pinneberg. Jeden ersten Dienstag i. M. in der „Zentralhalle“.

Ratibingen b. Hannover. Sonntags, N. 4 Uhr, nach Erscheinen des „Proletarier“ im Lokale „Zum Fischerhof“.

Schiffbek. Sonnabends, 5. Sept., Ab. 8 1/2 Uhr, bei Stragmann in Steinbek. Reisegehehnt an Wochentagen Ab. 7 1/2—8 1/2 Uhr bei E. Eggers, Nahlfelderweg 1.

Schöningen. Sonnab., 19. Sept., Abends 8 Uhr, im „Klosterkrug“. Reisegehehnt bei Joh. Wietich, Waderstr. 6.

Sonderburg. Jeden ersten Sonnabend i. M.

Speyer. Verkehrslokal bei J. Trapp, „Zur Fröhlichkeit“.

Ueterfen. Jeden ersten Mittwoch i. M. auf der Verberge bei Wader.

Wandsbek. Jeden zweiten Mittwoch i. M. bei Danek, Sternstr. 27. Reisegehehnt dasselbst.

Wedel. Jeden ersten Sonntag i. M., N. 4 Uhr, im Vereinslokal. Verberge bei J. Stähler, Dinterstraße. Reisegehehnt bei E. Friebe, Mühlenstraße. Beiträge werden jeden Abend 7 Uhr bei G. Warmb., wohnhaft bei J. Stüben, Schulau, und jeder. Dienstag bei Heitmann, Hasenstraße, entgegengenommen.

Werbohl i. W. Alle 14 Tage, Sonnabends, Ab. 8 1/2 Uhr, im Lokale der Witwe Bölling.

Wilschburg. Jeden zweiten Sonntag i. M. Reisegehehnt bei A. Rietmann, Köthes Haus.

Winterhude-Oppeendorf. Jeden dritten Sonntag i. M., N. 2 Uhr, bei Herrn Köllner, Linderhof, Winterhude.

Wolfenbüttel. Jeden zweiten Sonntag i. M. bei Ahrens, Hauptstraße 9.